

Der TV-Tipp für heute:
„Verschollen am Kap“

Läuft um 22.25 Uhr auf 3sat.

Nachdem Karlas Freund, der Umweltaktivist Maduna, ihr eine Wasserprobe aus dem Masulusee zugesteckt hat, wird die 19-Jährige gekidnappt.

Vom Erfolg fast überrollt

In den ersten zehn Jahren nahmen bei „Klasse, wir singen“ 550 000 Kinder teil.

Von Martin Jasper

Braunschweig. Die Idee kam ihm im Jahr 2003 nach einer Aufführung von Hector Berlioz' Requiem in der Volkswagen-Halle. „Da war mir plötzlich klar, dass man in dieser vermeintlich so kargen Riesen- halle ja auch sehr gut singen kann. Auch mit Kindern.“ Das erzählt der Braunschweiger Domkantor und nebenbei inzwischen eine Art Kleinunternehmer in Sachen Kindergesang, Gerd-Peter Münden.

Es dauerte seit der Initialzündung freilich noch vier Jahre, bis die Idee Wirklichkeit wurde. Dann aber mit geradezu überrollendem Erfolg: „Für unser erstes Liederfest „Klasse, wir singen“ in Braunschweig hatten wir mit 2000 bis 4000 Teilnehmern gerechnet. Angemeldet haben sich 28 000. In 1029 Bussen kamen die Kinder zur Probe“, erzählt der Musiker mit immer noch spürbarem Erstaunen. „Den Andrang bewältigt und die Aktion in der VW-Halle organisiert haben wir mit einer Sekretärin mit einer halben Stelle und mir nach Feierabend.“

Der Kloster- und Studienfonds (Vorgänger der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz), die Öffentliche Versicherung und die Salzgitter AG wollten als Sponsoren ein Defizit von bis zu 150 000 Euro ausgleichen. Münden: „Wir kamen auf 147 000. Wahnsinn! Eine Punktlandung.“ Der Erfolgzug rollt seither zügig weiter. Der damalige Kulturminister Bernd Busemann habe ihn gebeten, das ursprünglich nur einmal geplante Festival auf Niedersachsen auszudehnen, erzählt Münden.

Der Haken: Zwar habe die Landesschulbehörde ihn toll unterstützt, „aber das Land hatte kein Geld“. Allein mit Unterstützung

der Öffentlichen Versicherung wagte Münden den Schritt nach Hannover, Göttingen, Lingen, Quakenbrück, Emden, Oldenburg und Stade. Und erwirtschaftete ein Plus von 30 000 Euro.

Freilich ist „Klasse, wir singen“ ein eingetragener Verein und folglich nicht gewinnorientiert. Insfern ist der Vereinsvorsitzende auch nicht ganz mit einem Kleinunternehmer zu vergleichen. Den Überschuss steckte er nicht in die Tasche, sondern in die nächsten Liederfeste, vor allem in die Förderung jener Kinder, die aus sozialen Gründen beitragsbefreit sind.

2012 ging es mit Unterstützung der Drogeriekette Rossmann und der Modefirma New Yorker nach Berlin. Seither findet das Festival jährlich in verschiedenen Teilen Deutschlands statt. 2013 sprang New Yorker ab, Rossmann blieb treu. 2014 kam die Firma Procter & Gamble hinzu.

Münden konzentriert sich inzwischen auf die Landesteile nördlich von Hessen. „Die süddeutschen Bundesländer tun von sich aus viel mehr für die Schulmusik, die brauchen uns nicht.“

Alle drei Jahre, so Mündens Kalkül, kommen Kinder in den bespielten Städten in den Genuss der Liederfeste. Zwischenzeitlich würden immer wieder Lieder ausgetauscht. „So wächst allmählich bei der Jugend ein Kanon heran, wie früher bei den Volksliedern.“

Der Verein hat inzwischen sieben Mitarbeiter und beratende Fachleute im Trägerverein. In den zehn Jahren der Liederfeste habe man 550 000 Teilnehmer gezählt, sagt Münden. „Fürs nächste Jahr haben wir bereits 105 000 Anmeldungen. Wir rechnen mit 120 000. Dann kommen wir auf insgesamt 670 000. Wahnsinn!“

Der Haken: Zwar habe die Landesschulbehörde ihn toll unterstützt, „aber das Land hatte kein Geld“. Allein mit Unterstützung



Bewegung gehört dazu beim „Klasse, wir singen“-Liederfest. Archivfoto: Ammerpohl

SERVICE

Schulklassen machen als Ganzes mit und lernen durch tägliches Singen zehn Lieder, die sie dann bei den Liederfesten singen.

Teilnahmebeitrag 8 Euro, dafür gibt's auch Liederbuch, CD und T-Shirt. Für Bedürftige wird der Beitrag vom Sponsorenfonds getragen.

Anmeldefrist wurde verlängert bis Mitte Dezember.

Infos unter www.klasse-wir-singen.de

„Aufregung über Defizit übertrieben“

Documenta-Leiter verwirft die Kritik.

Kassel. Trotz Kritik und eines Millionendefizits steht Adam Szymczyk, Leiter der Documenta 14 in Kassel und Athen, zu seiner Ausstellung. „Wenn jemand die Documenta für gescheitert hält, finde ich das auch in Ordnung. Ich habe kein Problem mit dem Scheitern“, sagte der Kurator. Die Empörung über die finanzielle Lücke in Höhe von mehr als fünf Millionen Euro halte er für übertrieben. Mit 15 Prozent des Gesamtetats sei das Defizit nicht außergewöhnlich hoch.

Die 14. Ausgabe der weltweit bedeutendsten Ausstellung für zeitgenössische Kunst fand vom 8. April bis zum 17. September in Kassel und Athen statt. Die Stadt Kassel und das Land Hessen als Gesellschafter haben die Zahlungsfähigkeit der Ausstellung mit einer Bürgschaft über acht Millionen Euro gesichert. *dpa*

MELDUNG

Das Cello ist Instrument des Jahres 2018

Potsdam. Das Violoncello ist zum „Instrument des Jahres 2018“ gekürt worden. Landesmusikräte aus mehreren Bundesländern einigten sich auf dieses Instrument, wie der Landesmusikrat Brandenburg mitteilte. Das Cello löst die Oboe ab, die für das Jahr 2017 gekürt worden war. 2008 entstand das Projekt „Instrument des Jahres“. Ziel ist es, mit vielen begleitenden Aktionen Interesse für das Instrument und seine Bedeutung zu wecken. *dpa*

MENSCHEN

Corny Littmann (64) erinnert sich nur ungern an sein eigenes Coming-out. „Das war schwierig, damals Anfang der 70er



Jahre“, sagte der Chef der Schmidt-Theater auf der Hamburger Reeperbahn der Deutschen Presse-Agentur. Für seinen Vater, einen Professor für Finanzwirtschaft, sei es das Schwierigste gewesen, „nicht, wie gehe ich mit meinem Sohn, sondern, wie gehe ich meinen Kollegen gegenüber damit um“.

Jennifer Weist (30) will gemeinsam mit ihrer Band Jennifer Rostock zehn Jahre nach deren Gründung für unbestimmte



Zeit eine Pause einzulegen. Die angekündigte Tour für 2018 zum zehnjährigen Bestehen werde die vorerst letzte sein, teilte die Band mit. „Macht euch keine Sorgen“, schrieben die Musiker. „Es gibt weder interne Streitereien oder ungewollte Schwangerschaften noch Drogenentzüge. Es braucht nur mal etwas Luft zum Durchatmen.“ *dpa*

Der Lohn des Wartens auf den besonderen Augenblick

HBK-Professor Olav Jenssen besticht im Kunstverein Wolfenbüttel mit abstrakten, ausdrucksstarken Bildern.

Von Regine Nahrwold

Wolfenbüttel. Ein Netz von roten, blauen, grünen, orange- und türkisfarbenen Linien in variierender Strichstärke spint sich über die große Wand im Kunstverein Wolfenbüttel.

Stets leicht gerundet, suggerieren sie gespannte Bögen oder das Herabhängen lockerer Fäden. Immer wieder treffen sie in einem zentralen Punkt zusammen und bilden größere oder kleinere, mal drei- und viereckige, mal längliche, spindelförmige Zellen aus. Diese lebendige Wandzeichnung „The First Colibri Drawing for Wolfenbüttel“ hat der Künstler Olav Christopher Jenssen zusammen mit drei seiner Studierenden für seine Ausstellung „The Pale Afternoon“ geschaffen. Und der

Name passt gut, strahlt doch die Zeichnung die farbenfrohe Leichtigkeit dieser Vögel mit ihren schwirrenden Flügeln aus.

Jenssen zählt zu den renommiertesten Künstlern skandinavischer Herkunft. 1992 nahm er an der Documenta IX in Kassel teil, seit 2007 ist er Professor an der HBK Braunschweig. Der 63-Jährige arbeitet ungegenständlich, vor allem auf den Gebieten Malerei und Zeichnung, die in seinen Werken nicht zu trennen sind. Ihr Entstehungsprozess und das Moment der Zeitlichkeit ist Jenssens Arbeiten durch den bewegten Farbauftag eingeschrieben.

In dem großformatigen Ölbild „The Transmontane Painting No. 05“ (2017) hängen Büschel von struppigen, grünen Strichen und geschlängelte Linien vom oberen



Aktuelle Arbeit von Christoph Olav Jenssen (Ausschnitt).

Bild hervor, in dem streifig aufgetragenes Grau, das den Malgrund durchscheinen lässt, nach unten ins Weiße ausläuft. Darauf, weiß ausgespart, ein Geflecht, in das noch einmal dunkle Linien hineingezeichnet wurden, unten und rechts Spuren von zartem Rosa.

Das Arbeiten in Serien ist charakteristisch für Jenssen, der ein Werk aus dem anderen entstehen lässt. Er selbst spricht von einem „Strom von Bildern, die untereinander visuell verbunden sind“. Dabei zeigt er sich geduldig: „Es gehört ein Gutteil Warten dazu – Warten auf jenen besonderen Augenblick, der es den Dingen ermöglicht, sich zu entwickeln.“

Diese Ausstellung ist eine große Freude.

Mi.-Fr. 16-18 Uhr, Sa./So. 11-13 Uhr.

schen scheint diesen Farbraum zu durchziehen. Aus der Reihe „The Smaller Transmontane Painting No. 02-05“ (2017) sticht ein helles